



KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW

KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW



KLANGKUNST IM ENSEMBLE DES WASSERSCHLOSSES QUILOW

2009 • ZEN • KONKRET • KLANKUNST AUS JAPAN UND DEUTSCHLAND

ROLF JULIUS • HITOSHI KOJO • ANNE KRICKEBERG • RIE NAKAJIMA

JOHANNES S. SISTERMANN'S • MIKI YUI

*[Zen bietet „nichts“: keine Lehre, kein Geheimnis, keine Antworten.
Zen ist die fortgesetzte, vollständige und bewusste Wahrnehmung des gegenwärtigen Moments, eine vollständige Achtsamkeit ohne eigene urteilende Beteiligung.]*

*[Die **Musique concrète** („Konkrete Musik“) ist eine Musikrichtung, bei der Geräusche aus Natur, Technik und Umwelt mit dem Mikrophon aufgenommen und durch Montage, Bandschnitt, Veränderung der Bandgeschwindigkeit und Tapeloops elektronisch verfremdet werden.]*

EIN PROJEKT DER STIFTUNG KULTURERBE & **TRANSFORMATOR**
Mit Unterstützung des Regionalen Planungsverbands Vorpommern

KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW

INHALT

- 4 EINFÜHRUNG
- 5 ZIELE
- 6 DIE NUTZUNG: BAULICH
 - 1. HINTERGRÜNDE
- 8 DIE NUTZUNG: BAULICH
 - 2. ZWISCHENNUTZUNG
- 9 DIE AUSSTELLUNG 2009: ZEN • KONKRET
 - 1. KUNST UND ORT
- 11 DIE AUSSTELLUNG 2009: ZEN • KONKRET
 - 2. KUNST UND KLANG
 - WOLFGANG SIANO
- 13 ROLF JULIUS
- 15 HITOCHI KOJO
- 17 ANNE KRICKEBERG
- 19 RIE NAKAJIMA
- 21 JOHANNES S. SISTERMANN
- 23 MIKI YUI
- 25 SCHLOSS QUILOW
- 26 KOSTENRECHNUNG
- 29 FINANZPLAN

EINFÜHRUNG

Der Ausstellungstitel **ZEN • KONKRET** bezieht sich auf zwei philosophische Traditionen: den asiatischen Buddhismus und die europäische Aufklärung.

Beschreibt der Zen-Buddhismus den „Weg als Ziel“, definiert Kant „Interesselosigkeit“ als Vorbedingung ästhetischen Empfindens.

Beide Prämissen sind grundlegend für die Ausstellungskonzeption.

Die Konzeption umfasst die Ausgestaltung von zwei Teilbereichen:

1. DIE KUNST

2. DEN ORT.

Zur Kunst:

Für die Ausstellung wurden KünstlerInnen gewählt, die in der Tradition der „Musique Concrète“ stehen und sich mit der Zen-Buddhistischen Philosophie beschäftigen.

Auf das Ausstellungsgeschehen bezogen heißt dies:

Die Werke entstehen prozessual aus der Wahrnehmung der vorgefundenen Bedingungen.

Die reine Anschauung, die „interesselose“ Wahrnehmung steht am Anfang des Prozesses. Die vorgefundenen und wahrgenommenen Aspekte des Ortes, Wasserschloss Quilow, sind Grundlage und wesentlicher Bestandteil der Werke.

Die Werke stülpen dem Ort keine konzeptuelle oder ästhetische Maske über, sondern bewirken eine subtile, subjektive Transformation seiner Wahrnehmung.

Zum Ort:

Der als Wohnhaus mit gleichzeitiger Funktion als Verwaltungssitz und Repräsentationstätte konzipierte Ort hat seine Funktion verloren.

Wichtige Voraussetzung für eine Arbeit am Ort ist es, die Anlage als eine Struktur ohne gegenwärtigen Status zu begreifen.

Der Ort ist „frei“, er kann „bespielt“ werden.

Die Arbeit des Klangraums Schloss Quilow versteht sich als offener Prozess, an dessen Ende nicht zwangsläufig eine Funktion X – ein Ziel – stehen muss.

Eine „interesselose“ Wahrnehmung der ästhetischen Potenziale der Anlage sollte Grundlage der Entscheidungen sein, welche Maßnahmen an der teilweise ruinösen Anlage für ein Ausstellungsgeschehen notwendig und wünschenswert sind.

ZIELE

Die Veranstalter und die sie unterstützenden Institutionen möchten mit dem Klangraum Schloss Quilow einen Ausstellungsort internationaler, zeitgenössischer Klangkunst schaffen.

Eine Einbettung in das Programm des Musiksommers Mecklenburg-Vorpommern wird angestrebt.

Performances und Ausstellung erweitern das Angebot des Musiksommers und steigern seine Qualität.

Die Ausstellung ZEN • KONKRET eröffnet in einer strukturell und kulturell gefährdeten Region einen Blick auf den Stand nationaler und internationaler Kunstproduktion im Bereich Klangkunst und tritt den neonazistischen Abschottungstendenzen in Vorpommern entgegen.

Zentraler Ort der Ausstellung ist das verfallende Schloss. Die Veranstalter erfassen den ruinösen Zustand als positives Merkmal. Klangkunst verbindet die Aspekte ZEIT und KLANG mit dem VERFALL und schafft eine Symbiose von Kunst und Ort. Aus einer Ruine entsteht ein stringent nutzbarer Ausstellungsort von hohem ästhetischen Wert.

Die Initiatoren platzieren nicht nur ein kulturelles Highlight von internationaler Ausstrahlung im noch wenig erschlossenen Vorpommerschen Hinterland, sondern geben auch einen deutlichen Impuls in die Diskussion um den weiteren Umgang mit dem Wasserschloss Quilow im Besonderen und leer stehenden Baudenkmalen im Allgemeinen.

Eine besondere Herausforderung, sowohl aus künstlerischer wie denkmalpflegerischer Sicht, stellt der extrem labile statische Zustand des Gebäudes dar.

Im Laufe einer Sanierungsmaßnahme wurden große Teile der ursprünglichen Holzkonstruktion entfernt.

Das Gebäude ist nun vertikal von Stahlstützen durchbohrt und im Erdgeschoss horizontal mit Stahlklammern und -streben zusammengehalten.

Weder architektonisch-statisch noch nutzungstechnisch gibt es funktionierende Konzepte für den Umgang mit dem Gebäude. Eine unvoreingenommene kreative Intervention auf höchstem künstlerischem Niveau erscheint als Möglichkeit, Bewegung in die verfahrenere Situation zu bringen.

Bezeichnend für den künstlerischen Umgang mit den räumlichen Gegebenheiten des Schlosses ist die begeisterte Zusage des Trägers des Deutschen Klangkunstpreises 2008, Johannes S. Siermanns, sich den komplexen Anforderungen des von Stützen und Streben durchzogenen Erdgeschosses zu stellen und seine Potenziale zu entwickeln.

Weiterer wichtiger Aspekt in diesem Ausstellungszusammenhang ist der Umgang japanischer Kultur mit Originalsubstanz.

Die japanischen Holzarchitekturen wurden im Laufe der Jahrhunderte immer wieder von Feuern zerstört und neugebaut.

Die Aura des „Originalen“ erhielt erst mit dem Kontakt zu europäischen Kulturen seit dem Ende des 19. Jhd. einen gewissen Stellenwert.

DIE NUTZUNG: BAULICH

1. HINTERGRÜNDE

Die Konzeption geht von 3 Prämissen aus:

1. Der Erhalt und die Entwicklung der Vorpommerschen Schlösser und Herrenhäuser ist wünschenswert und wichtig.
2. Die Sanierung einer großen Zahl von Anlagen ist auf Grund der wirtschaftlichen und demografischen Entwicklung mittelfristig nicht möglich.
3. Provisorische Nutzungen und Zwischennutzungen sind geeignet, die Potenziale nicht genutzter Anlagen darzustellen und zu entwickeln sowie ihren Verfall zu stoppen.

Im Rahmen des Regionalkonzepts zur Entwicklung und zum Erhalt der Vorpommerschen Guts- und Parkanlagen wurde festgestellt, dass zur Zeit in Vorpommern ca. 500 Anlagen nicht in Nutzung sind.

Leer stehende, gesicherte oder verfallende Baudenkmale werden in den nächsten Jahrzehnten ein prägendes Moment der Kulturlandschaft sein.

In Deutschland ist in den letzten Jahren eine Debatte über den Umgang mit Ruinen entbrannt.

Prominentes Beispiel aus Mecklenburg-Vorpommern ist der Wiederaufbau der unvollendeten Basilika St. Georg in Wismar.

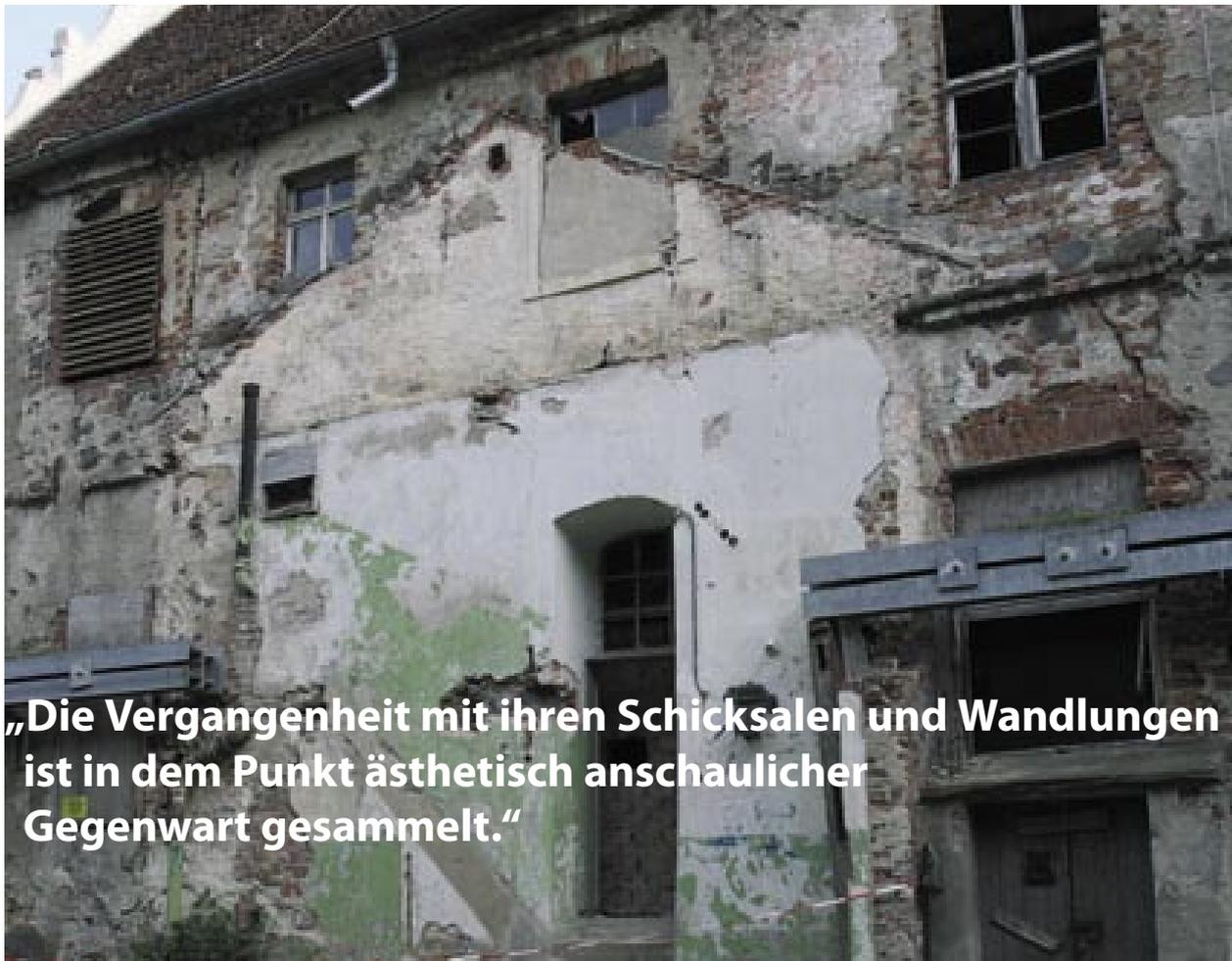
Ohne die erfolgte Restaurierung zu werten lässt sich sagen, dass St. Georg auch als Ruine einen hohen ästhetischen Wert besaß.

Positive Folge der Diskussionen um St. Georg, das Neue Museum in Berlin oder den Portikus in Frankfurt am Main ist die einsetzende Beschäftigung mit Ruinenästhetik.

Wichtigste und vielzitierte Schrift in diesem Zusammenhang ist das Essay „Die Ruine“ von Georg Simmel aus dem Jahr 1907.

Nach Simmel entsteht bei der Betrachtung von Ruinen ein Unbehagen, eine Unsicherheit, da die Ruine als Kollision von menschlicher Schaffenskraft, menschlichem Ordnungswillen und natürlichem Chaos aufgefasst wird, bei der die natürlichen Vorgänge die Oberhand gewinnen. Der Mensch verliert seine gemutmaßte Handlungshoheit.

In der Folge löst Simmel die Ruine aus dem Urkonflikt Mensch _ Natur und gewinnt einen Punkt reiner Anschauung:



„Die Vergangenheit mit ihren Schicksalen und Wandlungen ist in dem Punkt ästhetisch anschaulicher Gegenwart gesammelt.“

In und an den verfallenden Gebäuden sind der Verlauf der Zeit, der Gang der Dinge intellektuell und emotional nachzuvollziehen.

Unter bröckelndem Putz und abblättrender Farbe tritt die Bau- und Nutzungsgeschichte zu Tage.

Geschichte wird sichtbar und greifbar.

Das Ausstellungsvorhaben nimmt den unsanierten, ruinösen Zustand des Gebäudes nicht in Kauf, sondern sucht seine besonderen ästhetischen Potenziale.

Die Kunst soll den, dem verfallenden Gebäude immanenten Qualitäten zu gesteigertem Ausdruck verhelfen.

Das Sichern einer Anlage in einem ruinösen Zustand und die Nutzbarmachung gerade dieses Zustands für ein Ausstellungsgeschehen kann man als Kernpunkt der Konzeption bezeichnen.

Es kann und muss, sowohl von denkmalpflegerischer wie planerischer Seite, ein qualitätsvoller und positiver Umgang mit Leerstand und Verfall gefunden werden, selbstverständlich ohne in den Bemühungen um Erhalt und Wiederherstellung nachzulassen.

In diesem Zusammenhang verweist die Ausstellungskonzeption nachdrücklich auf die einem verfallenden Gebäude innewohnenden Qualitäten und die Möglichkeit, das ästhetische Potenzial nicht sanierter Anlagen im Rahmen provisorischer Nutzungen darzustellen.

DIE NUTZUNG: BAULICH

2. ZWISCHENNUTZUNG

Die Form der Nutzung ist die einer temporären und provisorischen Zwischennutzung.

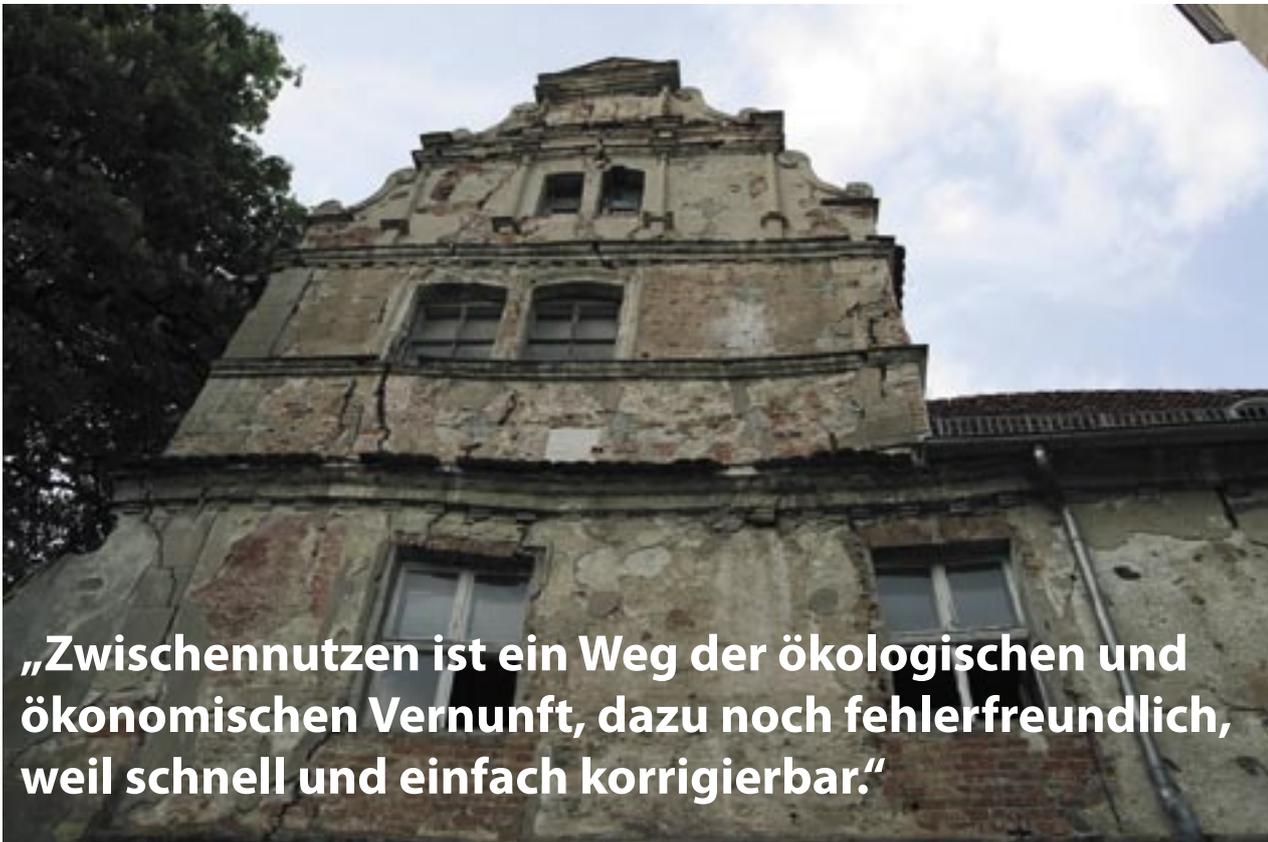
Zu den Vorzügen der Zwischennutzung sagt Prof. Karl Ganser:

„Zwischennutzen ist ein Weg der ökologischen und ökonomischen Vernunft, dazu noch fehlerfreundlich, weil schnell und einfach korrigierbar.

Die Energie, die in jedem Bauwerk gespeichert ist, wird nicht auf einen Schlag durch Abriss verpulvert.

Sie klingt auf einem gemächlichem Zeitpfad allmählich ab, jederzeit bereit, neue Energie aufzunehmen.

Und die festen, ökonomischen Begriffe von Erstinvestition und Folgekosten fallen in sich zusammen zu kleinen überschaubaren Finanzierungsgutscheinen.“



Provisorische Zwischennutzungen verbessern nicht in erster Linie den baulichen Zustand des genutzten Objekts, sondern seine Wahrnehmung.

Das Gebäude steht nicht mehr am Ende seiner Entwicklung, sondern am Anfang einer neuen Entwicklung seines Potenzials.

Das Ausstellungsvorhaben kann als beispielhaft für eine provisorische Nutzung angesehen werden.

Es lenkt öffentliches Interesse auf das Gebäude, Vandalismus wird gestoppt und weitere Nutzungen werden angeregt.

Die temporäre und provisorische Zwischennutzung steht einer nachhaltigen Nutzung und Sanierung nicht im Weg.

Die Konzeption ermöglicht es, den maroden Zustand des Gebäudes als positiven Faktor in die Ausstellung einzubeziehen.

Das Gebäude dämmert nicht mehr seinem Ende entgegen, sondern ist Schauplatz eines kulturellen Events, ein positiver Standortfaktor.

Die Kosten einer solchen Transformation sind im Verhältniss zu einer Sanierung verschwindend gering.

DIE AUSSTELLUNG 2009: ZEN • KONKRET

1. KUNST UND ORT

Als Medium der künstlerischen Bearbeitung wird die Klangkunst gewählt.

Um Ihnen kurz nahezubringen, was unter Klangkunst zu verstehen ist, sei an dieser stelle Claudia Tittel (Katalog „Sonambiente Berlin 2006“) zitiert:

„Seit den 70er Jahren wird Klang von vielen KünstlerInnen als primäres Gestaltungsmittel in raumbezogenen Klangskulpturen und Klanginstallationen eingesetzt, oft auch in Verbindung mit anderen immateriellen Stoffen wie zum Beispiel Licht.

In der Rezeption wird diesem substanzlosen Material zugeschrieben, dass es im Gegensatz zu traditionellen Materialien eher Bewusstsein für sinnliche Kategorien der Wahrnehmung erzeuge.

Zudem wirke es der Vorstellung des festen, auf Ewigkeit angelegten Werkstoffes der Bildenden Kunst entgegen. Damit widerstrebt es aber auch anderen bildnerischen Kriterien.

So wenden sich Klanginstallationen vom mimetischen Prinzip der Bildenden Kunst ab und stellen als immaterielle Erscheinungen nicht(s) dar.

Sie sind darstellendes Medium und Medium der Wahrnehmung zugleich.

Als solches verändern sie alle vorgefundenen Raumsituationen und schaffen neue Wahrnehmungsräume, in denen der Rezipient differenzierte Kategorien der Erfahrung entwickeln kann.

Nicht mehr das materielle Kunstobjekt, sondern das ästhetische Erlebnis des Immateriellen und damit die Erfahrung des Gewärtigens stehen im Mittelpunkt dieser Arbeiten.“

Auf die Ausstellungssituation bezogen heißt dies:

Die Anlage und ihre subtilen Qualitäten werden in ihrer Substanz erhalten.

Gleichwohl biete die Klangkunst die Möglichkeit, das Ensemble in seinem gesamten Volumen zu transformieren und neue Wahrnehmungsmöglichkeiten zu schaffen.

Da Klang sich mit dem Standort des Besuchers zur Klangquelle verändert, wird das optisch-räumliche Erforschen der Anlage durch eine akustisch-räumliche Dimension erweitert, ein wichtiger Vorgang, der auch künstlerisch nicht vorgebildeten Besuchern das Eintauchen in eine sinnliche Sensation ermöglicht.

Das erste Kriterium, Klangkunst als Medium zu wählen, ist also die Möglichkeit, mit geringen Eingriffen in die Substanz große Wirkung zu erzielen.

Das zweite Kriterium ist ihr Zeitbezug.

Die besonderen Qualitäten ruinöser Gebäude in Bezug auf das intellektuelle und emotionale Erfassen zeitlicher Abläufe sind bereits erläutert worden (Hintergründe).

Klangkunst, wie auch Musik, ist immer zeitbezogen.

Ist Musik in Zeitabschnitte (Takte) unterteilt, herrscht in der Klangkunst, wie auch in Teilen der Neuen Musik und des Jazz, ein freier Fluss. Phasen anscheinender Stille füllen sich mit den Klängen der Umgebung und verweisen auf die Dauer, den ewigen Klang. Töne bewegen sich zyklisch, in Intervallen, verschieben sich ineinander oder tauchen wie absichtslos auf, um zu verschwinden.

In all diesen Qualitäten weist die Klangkunst auf den Lauf der Zeit, auf Veränderung in Ewigkeit.

Wie die Ruine verweigert sie die Auffassung von Zeit als etwas linear Fortschreitendem, sozusagen Zielgerichtetem.

Kunst und Baudenkmal bilden eine Synergie.

Das verfallende Gebäude wird zu einem Monument der Dauer.



„...verändern sie alle vorgefundenen Raumsituationen und schaffen neue Wahrnehmungsräume...“

DIE AUSSTELLUNG 2009: ZEN • KONKRET

2. KUNST UND KLANG

WOLFGANG SIANO

Der Grundzug der Kunsterfahrung ist ein Innehalten, ein Einbruch reflektierender Spannung in den Ablauf unseres Daseins. In ihm erneuert sich unser Leben als geistiges und körperliches Bewusstsein von sich selbst.

Die Kunst ist immer schon Teil dieses Daseins, auch wenn dies „immer schon“ keinen Durchblick auf eine ehemals mit ihr verbundene Idee von Ewigkeit mehr eröffnet. Die Begriffe wie ihre Sachverhalte sind in einen Prozess unterschiedlicher Zeitformationen eingebunden, den sie sowohl hervorbringen als auch in ihm sich verändern.

Daran haben wir Anteil, wann und wo immer sich unser Leben im Leben der Kunst reflektiert. Was wir als Leben der Kunst erfahren, ist eine immateriell Schicht oder Dimension, in der sich ihre Ereignishaftigkeit kondensiert-verdichtet zu einem Substrat, das wir als Echo des Anteils unserer Sinnlichkeit an diesem Ereignis empfinden und verstehen können.

Dieses Substrat bildet sich aus der jeweiligen Gerichtetheit der verschiedenen Kräfte dieses Ereignisses; man kann es auch den Modus der Konzentration nennen, die Art und Weise, in der diese vielfältige Gerichtetheit im Innehalten der Wahrnehmung erkannt und unterschieden werden kann.

Das Zusammenwirken dieser Kräfte in der Immaterialität der Kunst war einmal als eine Idee von Poesie gedacht worden, durch die alle Künste wie durch ein geheimes Band miteinander verbunden zu sein schienen.

Diese Idee, jede Kunstäußerung auf die ihr eigene poetische Immaterialität reflektieren zu können, begründete zwar einen „Hang zum Gesamtkunstwerk“, doch stießen die daraus hervorgegangenen Unternehmungen immer wieder an Grenzen, die auf der Verschiedenheit der in den einzelnen Künsten überlieferten Zeitordnungen beruhten.

Die Zeit des Kosmos, die Weltzeit und die Zeit des individuellen Daseins lassen sich nicht durch die Künste zu einem sinnlichen Kontinuum ganzheitlich und in medialer Gleichförmigkeit zusammenschließen. Auch die Mechanik ihrer technischen Reproduktion sowie die Digitalisierbarkeit aller sinnlichen Informationen sind nicht per se schon Garanten der Erfüllung dieses Hangs. Sie können jedoch die Vielfalt der in den Künsten überlieferten Zeitordnungen aufeinander hin durchsichtig machen und der Erfahrung als gegeneinander verspringende Resonanzen zu denken geben.

Auf diese Weise entsteht eine Form von Progression, die einen offenen Prozess von Grenzziehung und Grenzüberschreitung eröffnet. Das romantische Programm einer in sich fortschreitenden Universalpoesie, deren materielles Substrat die Musik, das Reich der Töne war, ist so, durch die Entwicklung der Technik, zu einem sozialen Prozess geworden.

Die Universalität der Klänge, nicht zuletzt deren naturwissenschaftliches Verständnis, hat die Ordnung der Töne gesprengt und erweitert, hat die Chromatik bis über die Grenzen der Hörbarkeit ihrer Unterschiede hinausgeführt und die Geräusche in den Horizont musikalischer Erfahrung im Sinne einer Permanenz von Jetztzeit hineingezogen.

Deren Puktualität öffnet sich erst in der Ausdehnung eine inneren Erfahrungsraums, dessen konstruktive Entfaltung wiederum in eigenen Zeitformen verläuft.
Ihr Substrat ist die Stille als ein Moment zeitlicher Indifferenz im Übergang zum Bewußtsein des Klangs und seiner Resonanzen.

Das Ereignis des Klangs ist immer auf die Stille als den Grenzverlauf seiner Zeit bezogen und durch sie wird die Wahrnehmung selbst zum Ereignis.

Der Perspektivwechsel im Verhältnis von Ereignis und Wahrnehmung kommt als Differenz zur Erfahrung, mit der gearbeitet werden kann.

Sie ist ebenso für den Produzenten wie für den Rezipienten ein Medium der Verortung von Welt, indem sie auf etwas gerichtet wird, wofür die Selbstwahrnehmung ein Echo in ihren psychophysischen und mentalen Dispositionen erzeugt.

Durch die Erfahrung des Verhältnisses von Klang und Stille gelingt die Verortung der eigenen Existenz in den Brüchen der Zeitordnungen, die alle Künste im Verhältnis zueinander wie zu der ihnen jeweils vorgegeben Realität organisieren.

Berlin den 3. Juli 2008

ROLF JULIUS

1939 in Wilhelmshaven geboren, lebt in Berlin | 1961-69 | Kunststudium in Bremen und Hochschule der Künste, Berlin | 1983-84 | PS-1-Stipendium, New York | 1984 | Kunstfonds e.V., Bonn | 1984-85 | Künstlerhaus Bethanien, Berlin | 1986 | Arbeitsstipendium des Senators für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin | 1991 | Japan Foundation Fellowship in Kyoto | 2004 | Deutscher Klangkunstpreis | 2005 | Hannah-Höch-Preis

Ausstellungen - Auswahl (E) Einzelausstellung

1980 | Für Augen und Ohren, Akademie der Künste, Berlin (Kurator René Block) | 1981 | Berliner Konzertreihe, eigene musikalische Aktionsreihe in und für Berlin | 1982 | Heidelberger Kunstverein, Heidelberg (E) | 1983 | Music for a Long Time, PS-1 Museum, New York City | 1984 | Institute of Contemporary Art (ICA), Boston, USA | 1985 | Biennale Paris | 1986 | Elements From Berlin, The Art Gallery at Harbourfront, Toronto | 1987 | Musik an einem Gebäude vorbei, documenta 8, Kassel, Musik, die vom Fluß kommt, Ars Electronica, Linz | 1988 | Lannan Museum, Lake Worth, Florida, USA | 1989 | Ressource Kunst, Akademie der Künste, Berlin | 1990 | Blau - Farbe der Ferne, Heidelberger Kunstverein, Acoustica International Montreal, Kanada | 1991 | Berlin Devided, PS-1 Museum Queens, NYC, John Cage und die Moderne, T. Kosugi & Julius, Klanginstallationen, Neue Pinakothek, München, Wind, P3 art & environment, Tokyo (E) | 1992 | Flat Music, Quint/Krichman Projects, San Diego, USA (E), Wie laut ist die Stille, Arte Amazonas, Rio de Janeiro and Brasilia | 1993 | Rosa Esman Gallery/Quint Krichman Projects, New York (E) 360° Gallery, Tokyo (E) | 1994 | Zeichnungen, Skulpturenmuseum Glaskasten, Marl (E) InSite '94, San Diego, USA/Tijuana, Mexico, Bambuswald, Soundfestival in Kyoto, Japan, Museum für Zeitgenössische Kunst Helsinki, Finnland (E) | 1995 | Rolf Julius, Sammlung Finkenberg, Neues Museum Weserburg Bremen (E), 4. Internationale Biennale, Istanbul, Türkei, 4x1, Vier Räume, Golup, Huber, Julius, Wall, Albertinum, Dresden | 1996 | Small Music (grau), Stadtgalerie Saarbrücken, (E) | 1997 | Lara Vincy Galerie, Paris (E), Wittener Tage für Neue Kammermusik, Galerie Anselm Dreher (E), Black Listens to Red (Piano Concerto) Museum Mattress Factory, Pittsburgh, USA (E) | 1998 | Musik für einen fast leeren Raum, Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof, Museum für Zeitgenössische Kunst Berlin (E) Poussière (dust memories) fonds régional d'art contemporain Bourgogne Dijon, Frankreich, soundart, Contemporary Art Museum, Lyon, Frankreich, Neun mal Rot und Musik für den Blick auf das Wasser, Donaueschinger Musiktage, Places in Gothenburg, International Sculpture Exhibition, Gothenburg, Schweden, PICA, Light of the New Millennium, Intern. Exhibition of Contemporary Art, Pusan, Korea | 1999 | Neues Museum Weserburg, Bremen, Das XX. Jahrhundert, ein Jahrhundert Kunst in Deutschland, Neue Nationalgalerie, Berlin, Musik, weit entfernt, Musik für den Blick nach unten, Singuhr, Hörgalerie im Parochial, Berlin (E), Quint Contemporary Art, San Diego, USA (E) | 2000 | Suermondt, Ludwig Museum, Aachen (E), Valley, Tenba-A Galerie, Nose, Osaka, Japan, Walking, Echigo-Tsumari Art Triennale 2000, Niigata, Japan, Black (Red), University Gallery, University of Massachusetts, Amherst, USA (E), Zen und die westliche Kunst, Museum Bochum, Red listens to Red, Ystad's Konstmuseum, Ystad, Schweden (E) | 2001 | Frac Bourgogne, Dijon, Frankreich (E), Rot, oder wie laut ist schwarz, Kunsthalle Fridericianum Kassel (E), e/static, Turin, Italien (E), Julius, Waiting, Contemporary Installations to Exhibition ZEN: Painting and Calligraphy, 17th-20th Centuries, Asian Art Museum San Francisco, USA | 2002 | Festival escena contemporánea II, Madrid, Spanien Galerie 360°, Tokyo, Japan (E), Resonancen, Klangräume-Raumklänge, Stadtgalerie Saarbrücken, Inventionen, Berlin | 2003 | Galerie Anselm Dreher, Berlin (E), Musik für die Augen, Frac Limousin, Limoges, Frankreich (E), Al lado del silencio, Metrònom, Barcelona, Spanien, Conceptualismus, Akademie der Künste, Berlin, Donaueschinger Musiktage, Donaueschingen, Musik für den Blick nach innen, VOXXX, Chemnitz (E) | 2004 | Listen to Black, FRAC Languedoc-Roussillon, Montpellier, Frankreich, Musik für eine weiße Wand, Gelbe Musik, Berlin, Songbook 1-6, Maulwerker, Klangkunstfestival Köln, Ecouté, Centre Pompidou, Paris, Deutscher Klangkunstpreis in Marl, und Köln | 2005 | Scultura leggera - Light Sculpture, Mulino, Italien, Rolf Julius + Franck Eon, cortex atletico, Bordeaux, Frankreich, penombra, e/static, Turin, Italien (E), Interventionen, Sieben Kunststationen in Brandenburg, Rolf Julius, St.Petri-Kapelle, Brandenburg, Musik weit entfernt, Berlinische Galerie (E) Hannah-Höch-Preis | 2006 | Galerie Anselm Dreher, Berlin (E), Maerzmusik, Berlin Sonambiente, Festival für hören und sehen, Akademie der Künste Berlin, Berlin, Tokyo - Tokyo, Berlin, Neue Nationalgalerie Berlin, Grau schweigt, Museum Bochum (E) Kunstmuseum Kloster Unser lieben Frauen, Magdeburg A noir, E blanc, I rouge, U vert, O bleu - Farben | 2007 | Für den Blick nach unten, Kunstraum Potsdam, Noiseless, Akio Suzuki and Rolf Julius, Museum of Modern Art, Kyoto, Japan | Island (Music for a Landscape) Maison de la Culture, Bourges, Frankreich (E) | 2008 | Ambience 2008 Münchehofe, Galerie Anselm Dreher, Berlin (E)



Valley Tenba-A Galerie, Nose, Osaka, Japan

2000



Musik weit entfernt

Berlinische Galerie

2005

KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW

Hitoshi Kojo

Born in 1969, Ibaragi, Japan

Diploma

1993 | Tokyo National University of Fine Arts, Faculty of Fine Arts, Oil Painting Course

Installation

2001 | Border, Gallery Ginza 1-Chome, Tokyo | Zenlogique, with: Ritsuko Koda, Headscape, Paris | 2004 | Les Chambres Nuageuses, as Kodama (with: Michael Northam), Theatre Arsenic, Lausanne | 2006 | Phxa, as Kodama, BAIN::CONNECTIVE, Brussels | Shiranui, PostsovkhoZ 6, Mooste, Estonia | Rainbow Dewdrops, 9th Abiko Open-air Art Exhibition, Chiba, Japan | 2007 | White Box (live installation), with: Katherine Liberovskaya, White Box, New York

Performance

2001 | Mirror Man, Headscape, Paris | 2005 | Medusa, as Kodama, Fri-Son, Fribourg, Switzerland | suveFLUX, with: Loren Chasse, John Grzinich, Michael Northam, Somerpalu Mansion, Somerpalu, Estonia | Point + Periphery, with: Seth Nehil, John Grzinich, Titanik Galleria : Turku, Rajatila Galleria : Tampere, Finland | 2006 | Emanate, with: Yannick Dauby, Wan-Shuen Tsai, Michael Northam, Le Bourg : Lausanne, Cave12 : Genève | Clinamen Tides, with: John Grzinich, E.K.U., Tampere : Finland, Mooste : Estonia, Tokyo, Chiba, Osaka : Japan | Pushing The Medium #3, with: Ginacarlo Toniutti, Antonio Della Marina, Paulo Raposo, Alessandro Fogar, etc., Teatro Miela, Triest, Italy | 2007 | Orbes, with: Sophie Durand, Manu Holterbach, q-o2, Brussels | Fiesta Gnomesque, as Jüppala Kääpiö (with: Carole Zweifel), Fête de la Musique, Genève | Live Video-Sound Performance, with: Katherine Liberovskaya, Peter ShapirO, Issue Project Room, New York | 2008 | Radical Zero, with: Manu Holterbach, Grrnd Zero Gerland, Lyon

Recording

2000 | Sacrifice + Phosphorus, as Spiracle, CDR, Octpia, Japan | 2001 | Border, CDR-Box, Octpia | 2002 | Sympathetic Field, as Spiracle, CDR, Octpia | 2004 | Plexus, 3"CDR x 10-Box, Octpia | 2005 | Iris, as Spiracle, CDep, Cloud of Statics, Switzerland | Ananta, as Spiracle, CDr, Mytery Sea, Belgium | 2006 | The Epidemic Symphony No.9, with: Maurizio Bianchi, Nobu Kasahara, CD, Octpia | 2007 | Lumen, Spiracle, 3"CDr, Taalem, France



Les Chambres Nuageuses

2004



Rainbow Dewdrops

2006

KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW

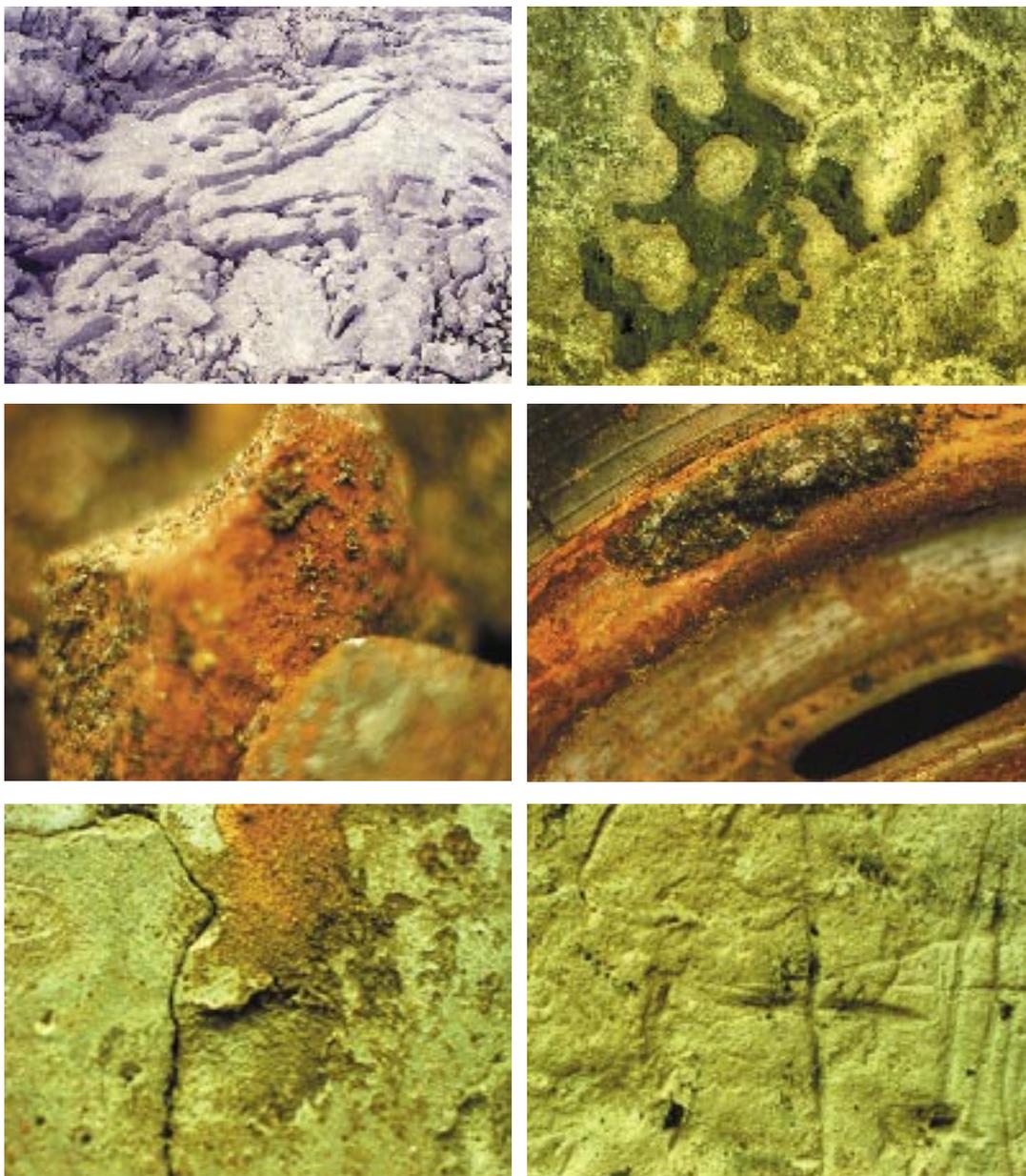
ANNE KRICKEBERG

1980-1988 | Beschäftigung mit Fotografie, Zeichnung, Design, Verfassen von Erzählungen, musikalische Ausbildungen | **1988-1994** | künstlerisches und pädagogisches Studium Violoncello und Viola da Gamba an der Folkwang-Hochschule für Musik, Tanz und Theater, Essen | **1994-1997** | künstlerisches Studium Viola da Gamba an der Hochschule für Musik, Detmold | **1997-2001** | Teilnahme an Seminaren für Komposition und Filmmusik, für Programmierung, an Kursen zur Steuerung von intermedialen Installationen | **2001** | Diplomstudiengang Kulturmanagement an der Fernuni Hagen | **2002** | Aufbau des Labels und Veranstaltungsortes „tone centrale“

Konzerte, Ausstellungen, Projekte

1986-1990 | Kompositionen und S8-Filme für Tanzstücke, Be van Vark Kollektiv Tanz, Berlin (SO 36, Kino Eiszeit) 1987 Musik für die Videoinstallation „Grenzgänger“ von Jakobine Engel (SFB, Filmtage Osnabrück) | **1987-1989** | Szenische Musik für Tanztheater Skoronet, Berlin mit Deutschland-Tournee | **1988** | „Stahlsaiten-Klänge“: Film-Musik-Komposition für Film, Doppel-Dia-Projektion, Zuspieldung und Live-Cello, Deutschland, Schweiz | **1989** | Komposition und Interpretation szenischer Filmmusik, Kurzfilmtage Oberhausen, filmforum Duisburg | **1989-1991** | Interpretation szenischer Musik, Folkwang-Hochschule Essen, Broffabrik Bonn, Frankfurter Schauspielhaus | **1992** | Entwurf und Bau eines Stahlcellos; multimediale Performances, Konzerte, für Nan Goldin u. a. | **1993** | „Wandlung“: interaktive Klang-Raum-Installation im Außenraum, „BAUHÜTTE KLANGZEIT“ | **1994** | Gestaltung von historischen Aufführungen im In- und Ausland (Taiwan, Schweiz), in Schlössern und Museen, Gründung der Gruppen „ensemble variété musicale“ und „Tribene“, internationale Musik aus Mittelalter, Renaissance und Barock, Konzerte im In- und Ausland | **1994-2003** | Konzerte, Ausstellungseröffnungen mit frei improvisierter Musik im ORT-Ensemble mit Peter Kowald, Wuppertal, CD-Aufnahmen mit Evan Parker, Le Quan Ninh, Carlos Zingaro u.a., Organisation „DADA“, Konzerte bei „Das Tier“ Festival Stans / Schweiz, Konzert beim Jazzfestival Moers / electronic lounge mit Andres Bossard, Lorenzo Brusci, Fred Friith, Frank Schulte, Gry Bagoien u. a., Plattenaufnahmen mit Paul J. Hines (Test Department) u. a., Klangcollagen, Kompositionen, Videoprojektionen für div. deutsche Bühnen, Theater der Welt Köln, Zeche Zollverein Essen, Eröffnung des Hessischen Kultursommers, Hundertmeister Duisburg, Nächte der Industriekultur / Extraschicht NRW, Filmhaus Köln, FH Design Dortmund, British Council Köln, Maschinenhalle Christoph Schläger Herne, Kunstfaktor Berlin, Museum für Angewandte Kunst Köln, Römisch-Germanisches Museum Köln, Jehnischhaus Hamburg u. v. m. | **1995-2002** | „xy²“ publikumsinteraktive Audio-Video-Installation für Mehrfachprojektion mit 9 Interaktionsflächen, UdK Berlin, Filmhaus Köln, Kunsthochschule für Medien Köln, British Council Köln / „Theater der Welt“, Römisch-Germanisches Museum Köln, Lange Nacht der Museen, Köln, | **2000** | „tonspur # 3“ Themenveranstaltung (Kinokonzert, Film/Video, Installation, Party), mit Joachim Kühn, Frank Schulte | **2001** | „OmU - Original mit Untertiteln“ Themenveranstaltung, mit Joachim Kühn, Frank Schulte, „rumi-hours“, Klang-Video-Installation für 6 Lautsprecher, Texte und Musik, Aufführungen: Filmhaus Köln, Lutherkirche Köln | **2002** | „Rausch“ Themenveranstaltung, Filmhaus Köln, mit Joachim Kühn, Frank Schulte | **2004** | „Cello en Vogue“ Kompositionen und Improvisationen für 6 Cellistinnen, Alte Feuerwache Köln, Hochschule für Musik und Theater Hannover, Fest der Innenhöfe Freiburg, Schloss Villa Ludwigshöhe, Italienisches Kulturinstitut Köln u. a., | **2005** | „Venus, Mars und Amor“ Intermediale Komposition für Musik, Text, Film, Schauspiel und Tanz Wallraf-Richartz-Museum, Köln (Lange Nacht der Museen), Händel-Festspiele Halle, Goethe-Theater Bad Lauchstädt, Friedenauer Kammerkonzerte Berlin, Musikinstrumentenmuseum, Berlin, Museum Vechta, Schloss Ringenberg Hamminkeln, Kloster Saarn Mülheim / Ruhr, Kapelle in der Walkmühle Mülheim / Ruhr, Schloss Harburg

KLANGRAUM SCHLOSS QUILLOW



„xy²“

Interaktive Mehrkanal-Installation für Bilder, Film, Text, Musik (und Tanz)

Rhythmische Metamorphosen und Animationen.

„xy²“ ist eine Komposition aus Einzelbildern und Klängen.

Aus Stein gehauene sowie lebendige menschliche Köpfe, verwitterte Oberflächen und Klangereignisse werden durch Bewegung im Raum (durch den Betrachter) zum Leben erweckt. Die optischen und akustischen Einzelteile der 3-fach-Projektion sind so vorbereitet, dass sie in jeder denkbaren Kombination zusammengefügt werden können.

Das verbindende Element von Bild und Ton ist der Rhythmus.

Die auditive und visuelle Gestaltung ist eine speziell für den Ort angefertigte Komposition, die Bezug nimmt auf die räumlichen und inhaltlichen Gegebenheiten der Anlage.

www.tonecentrale.de

SCHLOSS QUILOW
KLANGRAUM

RIE NAKAJIMA

2007 | The First Elizabeth and Peter Mclean Memorial Award for the Most Noisily Elegant Room/Piece | 2005-2007 | University College London, the Slade School of Fine Art, MFA Fine Art Sculpture, Distinction | 2002-2005 | Chelsea College of Art and Design, BA Hons Fine Art, Sculpture, First Class Honour | 2003 | Peter Blake Circus Competition, Second Prize | 2001-2002 | Chelsea College of Art and Design, Foundation Course, Fine Art Sculpture | 1997-2000 Tokyo Geijyutu Daigaku(Tokyo National University of Fine Art and Music), BA Hons Fine Art, Art History and Aesthetics

Gruppenausstellungen (Auswahl):

2003 |The London Institute 'Peter Blake', London |2005 |Hatton Gallery, 'Cultural Landscape', New Castle, Chelsea College of Art and Design, Degree Show, London, Clapham Art Gallery, Young Gods, selected graduates, London, LOT, The Golden Gilded Egg Box...., Bristol | 2006 |Factory Berlin, New London Artists, Sterling, Berlin | 2007 | Elspeth Kyle Gallery, Ness, London, The Graduate Show 2007, Slade School of Fine Art, London, Japanese Artists and the Slade, Past, Present and Future, London, Atelier Brigitte Lang & Stefan Sakic, Perchtoldsdorf, Austria, Experimental Intermedia House, A collaborative, simmering summer exhibition, Gent, Belgium, Atlantis Gallery, The Future Can Wait, London The Brunswick Gallery, Phase Space, London, Sichuan University Art Museum, Left and Right, Chengdu, China

Broadcast:

coloRadio, <http://www.coloradio.org/collage/>, Dresden, April 2007

ArtRadio, [http://artradio.fm/main/index.php?option=com_jcalpro&Itemid=30&extmode=vi
ew&extid=100,UK](http://artradio.fm/main/index.php?option=com_jcalpro&Itemid=30&extmode=vi
ew&extid=100,UK), July 2007

Resonance FM, <http://murmer.soundtransit.nl/radio.html>, London, 3 February, 2008

Kuratorische Arbeit:

Phill Niblock Concert at Slade School of Fine Art, Woburn Project Space, January 2007, London

KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW



Air Orchestration



Dust

KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW

JOHANNES S. SISTERMANNS

geboren 1955 in Köln

realisiert seine Kompositionen in Elektroakustik (4 - 8kanaliger Raum), Neues Musiktheater, KlangPlastik, Hörstück, Performance sowie BildKlang StadtRaum.

Er wurde in ‚The Tao of Voice‘-Methode von Prof. Stephen Cheng, New York unterrichtet und nahm Unterricht in klassischem nordindischen Gesang (B.H.U. Benares/Calcutta).

| **1976-84** | Studium an der Musikhochschule Köln, u.a. Neues Musiktheater bei Mauricio Kagel. Holmrike Leiser, Klaus Runze. Promotion | **1989** | in Musikwissenschaft. Vorlesungen, längere Stipendienaufenthalte und Aufführungen in VR China, Japan, Australien, USA und Europa.

Ausstellungen + Aufführungen bei internationalen Festivals (Auswahl):

| **1995** | Knitting Factory New York | **1996/1999/2005** | Donaueschinger Musiktage , | **1997** | Melbourne Festival | **2000** | EXPO Hannover, Adelaide Festival | **2002** | Theater der Welt Duisburg | **2005** | Conceptualisms Akademie der Künste Berlin, Turning Sounds Warschau | **2006** | 20. Dresdner Tage für zeitgenössische Musik , ISCM world new music festival, Stuttgart, 1. Intern. Shanghai Electroacoustic Music, | **2008** | INVENTIONEN Berlin)

Radiostationen (WDR Köln ‚Studio Akustische Kunst‘, SWR, DLR, HR, RBB, SR, ABC Radio Sydney ‚The Listening Room‘, Kunstradio ORF Wien).

Zahlreiche Stipendien (u. a. Konrad-Adenauer-Stiftung Berlin, The Japan Foundation Tokyo, Heinrich-Strobel-Stiftung Freiburg, Filmstiftung NRW, Kunststiftung NRW, Kultusministerium NRW Düsseldorf, Artist-in-Residence CACSA Adelaide Australien, Composer-in-Residence VICC Visby/Gotland, EMS Stockholm/Schweden, ZKM Karlsruhe)

Preise (Auswahl)

1995 | ‚Zeitgleich‘ Kompositionspreis ORF Radio + TRANSIT Innsbruck | **1997** | Karl-Sczuka-Förderpreis SWR Baden-Baden | **2003** | 2. Preis ‚Gedenkstätte‘-Wettbewerb Diakonie Kehl (KlangPlastik) | **2008** | Deutscher Klangkunst-Preis, WDR

2004/2006 | ist er Dozent bei den ‚Internationalen Ferienkursen Darmstadt‘.

www.sistermanns.eu



wo hin gehen

Galerie Rachel Haferkamp, Köln

2006

KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW

MIKI YUI

1971 | geboren in Tokyo | 1990- 94 | Studium und Diplom an der Tama Art University Tokyo | 1995- 97 | Studium an der Kunstakademie Düsseldorf | 1997- 02 | Studium und Diplom an der Kunsthochschule für Medien Köln Künstlerin / Komponistin Arbeitet | seit 1998 | an small sounds – Umwelt und unsere akustische Wahrnehmung im Bereich Installation, Zeichnungen, Musik. lebt und arbeitet in Düsseldorf.

Ausstellungen und Konzerte - (E) Einzelausstellung

1998 | Schnitt Ausstellungsraum, Köln | 1999 | small sounds, Konzert, Dortmund, Düsseldorf, Köln, ask01 - acoustic suits project mit Felix Hahn, icon, Ludwig van Beethovenhaus, Bonn, Vertical Horizontal, Berlin West Bahnhof | 2000 | small sounds, Konzert, Hamburg, Paris, Köln, ask02 acoustic suits project mit Felix Hahn Sound aka Space/Aussendienst Hamburger Kunstverein, Konzert, solo + schwachstromelektriker mit Ralf Schreiber | 2001 | wanderland und small sounds Konzert + Vortrag, Intercommunication Center Tokyo, small sounds, Konzert, Podewil Berlin, ask02, Untragbar Museum für angewandte Kunst, Köln, sensitive acoustic module, Groundearth, Transmediale Berlin, V2 + Goethe Institute Rotterdam | 2002 | wanderland VISATON Haan, ever Klanginstallation + small sounds, Konzert, Resonanzen, Stadtgalerie Saarbrücken, reverie, Komposition für John Cage WDR Studio Akustische Kunst | 2003 | every01, Konzert, Wittener Tage für neue Kammermusik, WDR, Studio akustische Kunst, before and after sound, e/static Turin | 2004 | trace / traccia e/static Turin (E), small sounds Konzert, uplink gallery, Tokyo, a view over the pond, Klangraum-Raumklang, Klangkunst.de Köln, Konzert, solo und mit Rolf Julius Suite in Parochial, Parochial Kirche, Berlin, atokata, gelbe Musik Berlin (E), trace. water, Konzert, T-U-B-E München, trace.air, Konzert, e/static Turin, Galerie Haferkamp, Köln | 2005 | Konzert, Aufnahme mit Rolf Julius, e/static, Turin, small music.small sounds – two ugly sounds talking Dialog, mit Rolf Julius, WDR3 Studio akustische Kunst | 2006 | trace / traccia, SoundArt - Art Cologne, découpage, e/static blank, Turin, Jahregaben, Kunstverein Lippstadt, Still Life under your feet, Kunstverein Lippstadt (E), atem / innerest, Sonambiente, Parochial Kirche Berlin (E), Konzert mit Rolf Julius, Musik für längere Zeit Märzmusik - Berliner Festspiele, Musik für eine Augenblick, Museum Bochum, namima, Tonspur, Museumsquartier Wien | 2007 | Hitotoki e/static Turin (E), Im Auge des Klangs, Schloss Moyland | 2008 | Ambience, Münchehofe '08

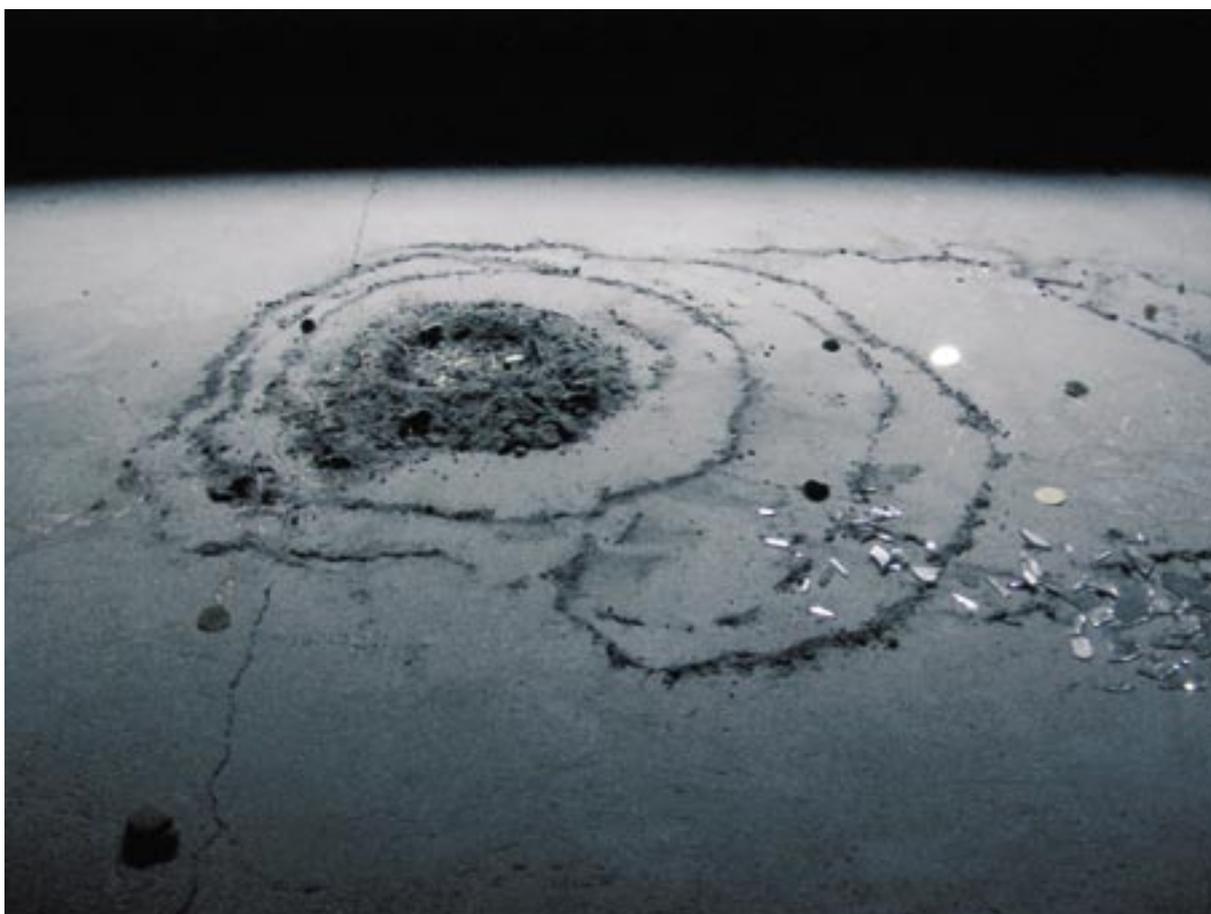
www.mikiyui.com

KLANGRAUM SCHLOSS QUILLOW



atem Singuhr Hörgalerie, Berlin

2006



innerest Singuhr Hörgalerie, Berlin

2006

KLANGRAUM SCHLOSS QUILOW



Schloss und Verwalterhaus

Quilow liegt in der Gemeinde Polzin nahe Anklam im Kreis Ostvorpommern. Quilow ist eine der wenigen Renaissance-Anlagen in Mecklenburg-Vorpommern. Es wird von der Landesdenkmalpflege als besonders erhaltenswert eingestuft.

Das von Wassergräben umgebene Herrenhaus wurde in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts von Roleff von Owstin und seinem Sohn erbaut und um 1803 vom letzten Owstin umfassend renoviert. Durch Heirat ging das Gut in den Besitz der Familie von Ploetz über. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren in dem Gebäude Wohnungen und das Gemeindebüro untergebracht. Seit 1992 gab es mehrere Kaufinteressenten, die alle wieder abgesprungen sind. Bis 2007 war das Wasserschloss im Eigentum der Gemeinde Polzin.

1958–1967 fand eine Restaurierung der Anlage statt. Die Fundamente und das Dach des seit geraumer Zeit leer stehenden Herrenhauses wurden nach 1990 gesichert. Die zwei Zwerchhäuser der Anlage sind noch original (!); wenigstens eines davon sollte dringend gesichert werden.

Die Stiftung Kulturerbe hat das Wasserschloss Quilow nebst dem dazugehörigen Wassergraben und Verwalterhaus gekauft, um es einerseits vor dem Verfall zu retten und hier andererseits modellhaft den Erhalt und die fachgerechte Restaurierung sowie die Entwicklung eines zukunftsfähigen Nutzungskonzeptes umzusetzen. Die Kaufverhandlungen wurden mit dem für die Gemeinde Polzin zuständigen Amt abgeschlossen. Die Gemeinde hat der Stiftung symbolisch die Schlüssel am 28.10.2007 im Rahmen des Stiftungstages und Schlossfestes in Quilow übergeben.

Quelle: Stiftung Kulturerbe